

Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer;  
 nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr,  
 des Mächtigen Beute zu werden.

3. Und der Kaiser ergreift den goldnen Pokal  
 und spricht mit zufriedenen Blicken:  
 „Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl,  
 mein königlich Herz zu entzücken;  
 doch den Sänger vermiff' ich, den Bringer der Lust,  
 der mit süßem Klang mir bewege die Brust  
 und mit göttlich erhabenen Lehren.  
 So hab' ich's gehalten von Jugend an,  
 und was ich als Ritter gepflegt und getan,  
 nicht will ich's als Kaiser entbehren.“

4. Und sieh! in der Fürsten umgebenden Kreis  
 trat der Sänger im langen Talare;  
 ihm glänzte die Locke silberweiß,  
 gebleicht von der Fülle der Jahre:  
 „Süßer Wohlklang schläft in der Saiten Gold;  
 der Sänger singt von der Minne Sold;  
 er preiset das Höchste, das Beste,  
 was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt;  
 doch sage, was ist des Kaisers wert  
 an seinem herrlichsten Feste?“

5. „Nicht gebieten werd' ich dem Sänger,“ spricht  
 der Herrscher mit lächelndem Munde;  
 „er steht in des größeren Herren Pflicht,  
 er gehorcht der gebietenden Stunde.  
 Wie in den Lüften der Sturmwind faust,  
 man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,  
 wie der Quell aus verborgenen Tiefen:  
 so des Sängers Lied aus dem Innern schallt  
 und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,  
 die im Herzen wunderbar schliefen.“

6. Und der Sänger rasch in die Saiten fällt  
 und beginnt sie mächtig zu schlagen:  
 Auf's Weidwerk hinaus ritt ein edler Held,  
 den flüchtigen Gamsbock zu jagen.  
 Ihm folgte der Knapp' mit dem Jägergeschöß.